

Der Remsthal-Post.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 183.

Erscheint wöchentlich fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreifaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Mittwoch, 26. Septbr. 1866.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Bekanntmachung, betreffend den Verkauf von Militärpferden.

Der Verkauf von Militärpferden in der Garnison Ludwigsburg wird am 26., 27. und 28. September fortgesetzt.
R. Oberamt.

Herzog, Act., W.

Vorladungen der Bezirksgerichte und der ihnen nachgesetzten Amtsstellen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten von den gleichfalls hienach genannten Stellen hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterspfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterspfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an, und, wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist. Zu den Verhandlungen an nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Seimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheides.
Oberamtsgericht Gmünd.	13. Sept. 1866.	Möggingen.	Crescenz, geb. Sorg, Wittwe des vormaligen Hirschwirths Mich. Bessler in Möggingen, sowie die Verlassenschaftsmasse des Letzteren.*	Mittwoch, 17. Okt. 1866. Morgens 8 Uhr	Am Schlusse der Liquidation.

*) Der verstorbene Michael Bessler wurde schon 1848 in Heuchlingen vergantet.

Forstamt Lorch.
Revier Welzheim.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 10. Oktober d. J. aus dem Staatswald Rühländer:
112 Stück Säglöge, 40 Stück Langholzstämmen, 12 schadhafte Stämme, und 1 Buche mit 3 E.

Zusammenkunft früh 9 Uhr bei der Saatschule im Rühländer.
Lorch, den 24. September 1866.

R. Forstamt.
H. Mehl, St.-B.

Oberamt Schorndorf.

Arbeiter-Gesuch.

Bei dem Straßenbau zwischen Schorndorf und Haubersbronn finden 10 bis 12 tüchtige Steinschläger und 4 bis 6 tüchtige Grundbauarbeiter bei gutem Lohn länger andauernde Beschäftigung, und wollen sich solche bei dem Bauführer Daimler auf dem Bauplatz einstellen.

Den 24. September 1866.

R. Straßenbau-Inspektion
Gmünd.

Haselhof.
Gemeindebezirk Pfahlbronn.
Fabriks-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse der verst. Gottl. Stöcker'schen Eheleute von Haselhof wird in dessen Behausung die vorhandene Fabrik im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht und zwar

Mittwoch den 3. Oktober d. J. je von Vormittags 8 1/2 Uhr an
1 silberne Taschenuhr, Bücher, Manns-Kleider, Frauenkleider, Leibweitzzeug, Bettgewand, Leinwand und Küchengeräth;

Donnerstag den 4. Oktober d. J. Schreinwerk, Fag- und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirr, Fuhr- und Bauerngeschirr;

Freitag den 5. Oktober 1866 Getränke: ungefähr 1 1/2 Eimer Obstmost; Vieh: 2 Kühe, 1 Rind, 1 Stier; Früchten: ungefähr 200 Winter- und 300 Haber-Garben, Erbsen, Weizen, Korn, Hanf, ungefähr 130 Centner

Heu, 70 Centner Dehmb, Vorrath an Holz, Bretter, Latten und ungefähr 20 Pfund Rindschmalz.
Den 22. September 1866.

Waifengericht.

Haselhof.
Gemeindebez. Pfahlbronn.
Guts-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse der verstorbenen Gottl. Stöcker'schen Eheleute vom Haselhof kommt deren in Nro. 173. 178. näher beschriebene Liegenschaft

Samstag den 29. Sept. d. J., Nachmittags 2 Uhr zum 3ten und letzten Mal zum Verkauf. Liebhaber sind, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, höflich eingeladen.

Pfahlbronn, den 22. Sept. 1866.

Waifengericht.

Plüderhausen.
Gerichtsbezirk Welzheim.

Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des jung Matthäus

Weller, Bauern dahier, werden auf-
gefordert, ihre Ansprüche
innerhalb 15 Tagen
bei der unterzeichneten Stelle anzumelden
und zu erweisen, widrigenfalls sie bei
der bevorstehenden Vertheilung des Liegen-
schafts-Erlöses unberücksichtigt bleiben
werden. Den 24. Sept. 1866.

A. Amtsnotariat Vorch.
AmtsB. Bet,
und Gemeinderath.
Vorstand: Geiger.

Bermischte Anzeigen.

Codes-Anzeige.



Meiner geliebten Gattin
Wilhelmine ist schon nach
3 Wochen mein einziges
Kind **Bernhard** im
Tode gefolgt. Seit 8
Jahren leidend, erreichte
er ein Alter von 14
Jahren und verschied,
wohlvorbereitet, gestern
Abend um 7 Uhr sanft und fromm im
Herrn. Um stille Theilnahme bittet
Stuttgart, 22. Sept. 1866.

Eduard Keller

G m ü n d.

Eine Auskitterin,

welche durch die Maschine anzukittern ver-
steht, wird angenommen bei
Wöhler & Hascher.

Einen

Ambos

hat billig zu verkaufen

C. Ottenbacher,
Schmid.

Traubenzucker

in vorzüglicher Qualität, in Fässern, Kü-
beln und Kisten, fl. 11½ per 100
Pfund — bei größeren Parthien billi-
ger — frei ab hier, Verpackung inbegrif-
fen, offeriren

Nabus & Stoll
in Mannheim.

G o r n.

Oberamt Gmünd.

Unterzeichneter hat 160 Stück
Nadel- und Fichten-Scheiter,
schöne Waare, ganz gut für Kübler ge-
eignet, zu verkaufen.

J. Keller.

G m ü n d.

In der Johanniiskirche ist ein seidener
Kinderschirm zurückgeblieben, welcher
gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden
kann bei

Kaver Stehle,
Diener.

G m ü n d.

Ein sehr freundliches **Dogis** hat bis
Martini oder Lichtmess zu vermieten
Ulrich Wegenmaier.

G m ü n d.

Um mit meinem Lager von

patentirten Herren- & Knaben-Hüten

möglichst rasch aufzuräumen, verkaufe ich solche à 1 fl. 30 fr. per Stück.

W. Lindenmayer.

Nähmaschinen

für den Familiengebrauch, sehr solider und einfacher Konstruktion, deren Gebrauch
sich leicht und schnell erlernen läßt, empfehle ich hieburch bestens; zugleich mache ich
die Anzeige, daß ich eine derselben

zum Ausleihen

gegen eine geringe Entschädigung stets bereit halte.

A. Textor.

G m ü n d.

Obst = Anerbieten.

Morgen, Mittwoch den 26. September, verkaufe ich auf dem **Bahnhof** sehr schönes Obst vom badischen
Oberlande, frisch vom Baume, welches sich seiner vorzüglichen Qualität wegen nicht nur als Mostobst, sondern auch als Tafel-
Obst eignet, per Centner zu 3 fl. 9 fr. und empfehle dasselbe zu gefälliger Abnahme.

Fr. Anton Gisele.

∴ **Stuttgart, 25. Sept.** Schon heute sieht man sehr
häufig die bekannten Gesichter der Volksvertreter durch die
Straßen wandeln: sie langen mit den Bahnzügen an und
melden sich im Ständehaus. Auch die Herren von der Kam-
mer der Standesherrn melden sich in einer Zahl, wie sie
bis jetzt noch nie da war. Wie ich höre, sollen nur wenige
Sitzungen für die Kammer in Aussicht genommen sein, dafür
aber um so gewichtigere. Der Nationalverein thut Alles, was
ihm nur möglich erscheint, um wenigstens eine „anständige
Minorität“ herauszubringen; allein seine Bemühungen sind
allem Anscheine nach vergeblich. — Die Zahl der Besucher
der „Ausstellung von Zeichnungen, Modellir- und wissenschaft-
lichen Arbeiten der gewerblichen Fortbildungs-, Real- und
Gesehrten-Schulen des Landes“ — der etwas lange Titel ist
officiell — ist erst wenige Tage eröffnet und doch sind schon
mehr als 7000 Personen in der Ausstellung gewesen; von
besonderer Bedeutung ist aber, daß gleich nach der Eröffnung

schon Abgesandte von auswärtigen Regierungen erschienen,
um diese Württemberg eigenthümliche Einrichtung kennen zu
lernen. Es waren hier anwesend Herr Geheim-Referendar
Diez von Karlsruhe, Prof Grumbholz von Dresden, Direktor
Ziemer von Bremen, Direktor v. Gaidl von München, Com-
merzienrath Fink von Darmstadt und Arles-Dufour, Vice-
präsident der Pariser Weltausstellung. Gmünd nimmt in der
Ausstellung mit Rottenburg, das wohl den ersten Rang be-
hauptet, einen sehr ehrenvollen Platz ein. Ich möchte aber
jeden Leser Ihres Blattes, der hierher kommt, bitten, sich die
Mühe eines Ganges nach der Turnhalle nicht verbrießen zu
lassen. Ich bin überzeugt, daß er sich in der Halle gefallen
wird, wenn er auch der Ausstellung nur eine allgemeine Auf-
merksamkeit widmet. — Gestern Abend hat auch der liberale
Verein in der deutschen Frage seinen Mund aufgethan; er
verlangt Entgegenkommen des Nordens und zwar auf dem
Wege vernünftiger Freiheit; dann werden sich Nord und Süd
ohne Mühe begegnen und sich vollkommen verstehen.

Stuttgart, 20. Sept. Von den 14 Millionen des neuen Staatsanlehens ist schon ein so bedeutender Theil baar einbezahlt, daß die 8 Millionen nach Berlin bereits verabfolgt, und dafür die deponirten Staatsobligationen zurückgezogen werden konnten.

Seidenheim, 21. Sept. Heute sind bei einer in den Revieren Steinheim und Jang abgehaltenen Treib-Jagd 4 Hirsche und 1 Thier geschossen worden. Forstamtsassistent Mehl von Borch erlegte binnen einer halben Stunde 2 Hirsche, darunter einen prachtvollen Zehn-Ender im Gewicht von 260 Pfund.

Samstag den 15. d. Mts. erlag auf der Solitude der Soldat Johannes Bauer vom 5. Reg. 8. Comp., von Untergröningen D.-A. Gaildorf gebürtig, seinen bei Tauberbischofsheim erhaltenen schweren Wunden, als ein Opfer dieses fluchwürdigen Bruderkrieges. Er wurde Montag den 17. Vormittags 10 Uhr mit den üblichen militärischen Ehren beerdigt. Seine trauernden Eltern verlieren in ihm einen braven, fleißigen und sparsamen Sohn.

Tagesordnung des Schwurgerichts Hall. 1) Anklage gegen Emilio Paoli aus Canezza in Südtirol, wegen versuchten Mordanschlags, am Donnerstag den 27. bis Samstag den 29. d. M. 2) Anklage gegen Karl Bader von Dörzbach, wegen versuchten Raubs, am Montag den 1. und Dienstag den 2. Oktober. 3) Anklage gegen Martin Garnert von Mergentheim und Genossen, wegen gewerbmäßigen Betrügens, am Mittwoch den 3. Oktober und an einigen weiteren Tagen.

Darmstadt, 23. Sept. Heute Vormittag versuchte ein Individuum, dessen völlige Geisteszerrüttung sich später herausstellte, in den von dem Großherzog bewohnten Theil des Residenzschlosses einzudringen. Dasselbe wurde angehalten und in einer Droschke nach dem Bürgerhospital gebracht. Auf dem Wege nach demselben gelang es ihm, unvermerkt ein dolchartiges Messer hervorzuziehen und einem der ihn begleitenden Gendarmen mittelst desselben eine lebensgefährliche Wunde in den Unterleib beizubringen. (F.S.)

Paris, 22. Sept. Unsere Zeit ist eine ungemein schnellebige. Vor fünf Tagen noch fand das Wort, mit dem das merkwürdige kaiserliche Manifest seinen Rückblick auf die Vergangenheit und seinen Ausblick auf die Zukunft schloß: „der Horizont scheint frei von drohenden Möglichkeiten“, fast allenthalben bereitwilligen Glauben und heute werden wir wieder von einer Menge von Problemen bedroht, die einer mehr oder weniger gewaltsamen Lösung zustreben. Gegenüber dem Geschichtsphilosophen auf dem Throne Frankreichs, der so gefällig zu vergessen scheint, was nicht mehr zu ändern ist, und sich zu einem fast schwärmerischen Glauben an dauernden Frieden und Fortschritt der Menschheit bekennt, kommt plötzlich wieder das Wort des alten Palmerston zu Ehren, die Herzogthümerfrage sei das Zündhölzchen, das noch ganz Europa in Brand stecken werde. In der That braucht man den Ereignissen keinen Zwang anzuthun, um den ursächlichen Zusammenhang zwischen dem, was jetzt an den äußersten Südgrenzen Europa's vorgeht und dem zu entdecken, was soeben in Mitteleuropa zur vollendeten Thatsache geworden und vom Norden ausgegangen ist.

Venedig, 19. Sept. Mit dem 12. d. wurde die in Verona bestehende Statthalterei des lombardisch-venetianischen Königreichs, da ihre Wirksamkeit unter den bestehenden Verhältnissen vollkommen paralysirt war, aufgelöst und die Beamten derselben in Disponibilität versetzt. Zur Erledigung der laufenden Geschäfte wurde eine Commission unter der Leitung des dortigen Provincialbelegirten Fhrn. v. Jordis eingesetzt, welche bis zum Abzug der kaiserlichen Truppen die administrativen Regierungsgeschäfte führen wird. — Was die sonstige Lage betrifft, so kann sie wohl kaum trübseliger sein, als dies wirklich der Fall ist. Tausende von brod- und erwerblosen Arbeitern irren bettelnd in der Stadt herum, und die Noth ist zu einem schrecklichen Grad gediehen, so daß sich alle Parteien hier in dem einzigen Wunsch begegnen: daß der Friedensschluß und die definitive Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten lassen mögen, und den jetzigen unerquicklichen und unerträglichen Zuständen ein baldiges Ende gemacht werde.

Konstantinopel, 22. Sept. (Ueber Wien.) Auf Candia haben sich 43,000 türkische Bauern aus dem Innern nach Canea geflüchtet. Die Griechen haben die Stadt verlassen. Drei Kriegsdampfer mit 5000 Mann Truppen sind nach Bolo, von da ist eine zweite ägyptische Division nach Candia eingeschifft.

Alexandrien. Es bereitet sich hier eines jener unerwarteten, revolutionären Ereignisse im bessern Sinne des Wortes vor, welche den Angelegenheiten im Orient eine ganz andere Richtung zu geben im Stande sind, als man bisher erwartete. Der Pascha von Aegypten geht nemlich damit um, seinem Reiche eine Verfassung nach dem Muster der französischen zu geben. Zu diesem Zwecke soll das Land in 50 Wahlbezirke eingetheilt werden, welche ebenso viele Deputirte wählen sollen, die dieselben Rechte wie die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers haben sollen, und zwar ohne Unterschied der Race und Religion. Eine Spezialcommission, halb Senat, halb Staatsrath, deren Wirkungskreis noch nicht völlig festgestellt ist, soll die Gesetzesentwürfe ausarbeiten. Mit Ausnahme von Nabur Pascha und dem französischen Gesandten hat Niemand etwas von diesem Plane erfahren, welchen Ismael Pascha ganz in der Stille für sich allein entworfen hat. Die Veranlassung hiezu ist durch den Wunsch des Pascha entstanden, die directe Erblichkeit in seinem Hause zu befestigen, die ihm durch einen Firman des Sultans zugestanden worden ist, und in der Hoffnung, die Lebenskraft seines Volkes zu heben. Es läßt sich nun zwar nicht leugnen, daß die Einführung constitutioneller Einrichtungen in den alternativen Organismus in den Staaten des Orients, die immer mehr in directe Berührung mit Europa kommen, einen wohlthätigen Einfluß ausüben würde, aber es entsteht die Frage: ob die Pforte dieses Experiment ihres Vasallen zugibt. Von dieser Seite sowohl, als auch von Europäern und Türken, welche bei den jetzigen Mißbräuchen gedeihen, werden diese Reformen, wenn sie wirklich zur Ausführung gelangen sollen, Schwierigkeiten aller Art in den Weg gelegt werden.

Das entführte Kind.

Original-Erzählung, an der Hand geographischer Studien geschrieben, von J. K. in Bargaun.

(Fortsetzung.)

Ohne alle Gefahr und alles Ungemach ankerten wir im dritten Monate unserer Fahrt vor Jamestown auf der Insel Sct. Helena. Hier setzte uns der Anblick wohlbekannter Gesichter in nicht geringen Schrecken. Es war der alte Herr und die Dame, in Begleitung eines Offiziers, dem die Folgen einer schweren Krankheit abzusehen waren, welche mit uns von Bombai nach Kalkutta fuhren. Sie waren sichtlich erfreut, als sie unserer ansichtig wurden, und grüßten uns aufs freundlichste. Als sie unsere vier Kinder sahen, welche sich voll Neugierde zu uns gesellt hatten, erstaunten sie nicht wenig, den sie hatten in Indien nur zwei derselben in unserer Begleitung gesehen. Unsere beiderseitigen Hoffnungen waren glänzend erfüllt, und als wir uns versichert hatten, daß wir keinen Verräther auf dem englischen Schiffe befürchten durften, entdeckten wir dem alten Herrn und seiner Familie das bisher verschwiegene Geheimniß über das entführte Kind. Auf's höchste in Aufregung versetzt, gab uns der Herr den Rath, Niemanden etwas von dem Geheimnisse zu verrathen und das Kind mit uns nach Deutschland zu nehmen, bis er uns nähere Nachrichten über unsern Schützling eingeholt haben werde. Wir mußten unsere Heimath, Stand und Namen nennen, welche er in sein Tagebuch zeichnete, und da er gleich nach seiner Rückkehr nach London mit seinem Sohne eines unserer vaterländischen Bäder zu besuchen beabsichtigte, so versprach er, uns in unserem Heimathort zu besuchen und weitere Nachrichten und Verhaltensmaßregeln über das entführte Kind zu überbringen. Das englische Dampfboot fuhr ab, wir aber hatten noch einen 36stündigen Aufenthalt auf Sct. Helena, da noch einige Passagiere aufzunehmen waren, während welcher Zeit wir die leere Gruft Napoleons des I. besuchten und mehrere Andenken an die Felseninsel uns sammelten. Die Passagiere waren

zwei ältliche Damen, welche, reich in Seide gehüllt, Niemand beachtend in der ersten Kajüte Platz nahmen. Nachdem wir wieder den Aequator passirt, wobei mir die Gelegenheit, mich schattenlos zu sehen, günstiger war, als bei der Hinfahrt, steigerte sich unsere Sehnsucht mehr als je nach der Heimat. Wir zählten die Tage und Stunden, bis wann wir ungefähr den französischen Seehafen „Brest“ erreichen werden. Je näher wir Europa kamen, desto mehr schwand Sorge und Kummer um das entführte Kind, denn wir wußten es aus dem Bereiche der Verfolgung.

Am fünfzehnten Tage seit unserer Abfahrt von St. Helena, an einem überaus prächtigen Sommertage, saßen sämmtliche Passagiere unter den Zelten auf dem Verdecke und schauten sehnsuchtsvoll nach der Küste Portugals. Blendendweiß erschienen uns die Festungswerke, Felsen und Mauern Sibraltars und mit grünem Saume umgeben war die bläuliche See; allerlei Vögel umflatterten die Masten und wiegten sich in den Tauen und Segeln; vom Lande her trieb kühler Wind und erfrischte die Ermatteten; die Kinder durchwanderten ungeschert die Gruppen der Schiffspassagiere und Matrosen und gelangten endlich zu den beiden Damen, welche in Jamestown auf St. Helena eingestiegen waren. Als die eine derselben Pauls ansichtig wurde, eilte sie auf ihn zu, schloß ihn in ihre Arme und küßte ihn recht herzlich. Paul und Adolf führten uns die Dame zu und wir erfuhren zu unserem unnennbaren Schrecken, daß es die Gouvernante war, welche Paul entführen half. Da sie uns aber offenbarte, daß sie in einer französischen Familie Aufnahme gefunden und ihre verruchte That schon seit ihrer Genesung bitter bereut habe, so schwand auch die letzte Furcht, Sorge und Kummer um den geliebten Knaben. Sie erbot sich, uns in unsere Heimath zu begleiten und Alles für den Knaben zu thun, was für sein ferneres Schicksal nützlich sein könnte, wozu ihre Gebieterin gerne ihre Einwilligung gab. Mit gehobenen Gefühlen und leichtem Herzen fuhren wir endlich in dem Seehafen „Brest“ ein. Als wir seit beinahe fünf Monaten die feste Erde wieder unter unsern Füßen hatten, war uns eigenthümlich zu Muth, wir hoben die Füße, wie auf dem Verdecke und getrauten uns nicht fest aufzutreten.

Am andern Tage besuchten wir die Kathedrale, um Gott für Schutz und Schirm in der langen und gefährlichen Fahrt unsern innigsten Dank und unsere Bitte um ferneres Wohlergehen darzubringen. Hierauf nahmen wir direkte Fahrkarten bei der Eisenbahn, bis zur Grenze unseres Vaterlandes, welche wir nach 2 $\frac{1}{2}$ Tagen glücklich erreicht hatten. Als uns die Berge und Hügel unserer Heimathgegend so freundlich und einladend entgegenwinkten, überzogen uns unnennbare Gefühle der Freude und Wonne, und wir konnten kaum den Augenblick erwarten, wo der Dampfwagen in R. einfuhr, um uns in die Arme der lieben Unrigen zu bringen. Meine hochbetagten Eltern, die wir von Paris aus von dem Tage unserer Ankunft in Kenntniß gesetzt hatten, waren herbeigeeilt und empfingen uns mit erhöhter Liebe und Zärtlichkeit. (Fortf. folgt.)

Von der Demarkationslinie.

Es geht ein tiefes Gefühl durch die bürgerliche Gesellschaft aller Stände, als dürften die Erlebnisse dieses Sommers nur der Anfang einer Reihe schwerer, weitgreifender Verwickelungen sein. Was wir aus diesen Vorgängen lernen können, sollte auch für die Schule fruchtbar werden, besonders im Interesse des Verhältnisses der Eltern zur Schule. Es ist die Unsicherheit und Unbeständigkeit von materiellem Besizthum durch den letzten Krieg recht eindringlich gepredigt worden. Es ist eitler Wahn, wenn Eltern glauben, die Zukunft ihrer Söhne durch irdische Güter, durch erworbenes Kapital sicher gestellt zu haben. Man hat deutlich durch diesen Krieg gelernt, daß nur geistige Kraft allein vorwärts führt. Die Friedensjahre ließen es die Eltern und Manchen vergessen, daß der Geist die Welt beherrscht; nicht das Zündnadelgewehr hat zum Sieg geführt, sondern die Intelligenz, das Produkt erfinderisch-thätigen Geistes, aus welchem das

Zündnadelgewehr hervorging. Die Grundlage der geistigen Entwicklung aber ist nur die Schule. Es ist eine Pflicht gegen das Vaterland, sie zu heben, es ist heilige Pflicht der Eltern, der erziehenden Macht der Schule kräftigst beizuhelfen, ihre Kinder fleißig in die Schule zu schicken, u. den Lehrer in Allem zu unterstützen.

Wie viele Eltern aber, die für den Erwerb irdischer Güter für ihre Kinder recht thätig, ja überthätig sind, bekümmern sich nur sehr wenig um den Stand des geistigen Erwerbes derselben. Was soll aus einem Geschlechte werden, das seine Erziehung auf der Straße erhält, das wenig aus dem Kuh- und Ochsenstall herauskommt, das bei jeder Witterung an den Pflug und vielleicht bald unter das Joch gespannt wird, um damit ein Stück Vieh zu ersparen. Was soll aus solchen Kindern werden, die sich an Bauern verdingen lassen müssen, um einiger Gulden und 1 paars Schuh wegen. Was soll aus solchen Kindern werden, die von der gegenwärtigen Zeit an wieder bis Martini reine Kameradschaft mit dem unvernünftigen Vieh machen müssen, das sie täglich — sogar bei jeder Witterung — auf der Weide hüten müssen, und dort in jede Art von Rohheit und Unsitlichkeit herabsinken, so, daß das liebe Vieh beim Aufhören des Weidens lange nicht so bedaurungs-, beklagens- und betraurenswerth zurückkommt, als seine Hüter. Wann kommen doch einmal die Viehbesitzer zu der Einsicht, daß das Alleinaustreiben — überhaupt das Weiden — 10mal mehr schadet, als nützt! Was soll ein Lehrer anfangen, wenn solche Kinder auf Martini wieder zur Schule kommen? Ach, welche Bafgeige ist ihnen dieß wieder geworden! Da mag mancher Lehrer klagen: „Ich sitze auf den Trümmern zu Babylon und weine.“ Nun sind 3 $\frac{1}{2}$ —4 Mon. an Martini verflossen und es kommt die öffentliche Schulprüfung, Da ist von der anwesenden Schulkommission kein Mitglied, das den Lehrer in Schutz nimmt und sagt: die vielen Veräumnisse der traurige Sommerschulbesuch haben den Lehrer gehindert, etwas Ersprießliches zu leisten, selbst der Herr Schulrath schweigt, der doch zuerst reden sollte.

Bleibt ein Schüler, der doch bei einer öffentlichen Prüfung befangener und ängstlicher ist, als sonst, auch nur Eine Frage aus der biblischen Geschichte, im Kopfrechnen und in der Naturgeschichte schuldig, so richten sich aller Augen der anwesenden Zuhörer und Zuschauer alsbald nur auf den Lehrer, als wollten sie eben nur die Schuld diesem zuschreiben und als wollten sie sagen: „Aufgepaßt, Herr Lehrer! obwohl sie's auch nicht wüßten.“

Werden die Eltern von solchen verachteten Kindern, wie billig von den Schulstrafen ereilt, so fluchen sie den Lehrer klafertief in den Boden hinein, werden ihm spinnenfeind und verleiten sogar ihre Kinder zur Lieblosigkeit und ärgstem Haß gegen den Lehrer. Der Eltern erste Aufgabe ist Mitwirkung zur Bildung des Geistes ihrer Kinder. Diese kann aber nur in der Schule, und nicht bei der Kuh und dem Ochsen, nicht an der Scholle Boden gesunden werden, denn in der Schule erlangen die Kinder ein Vermögen, welches ihnen weder Bismarck'sche noch andere Feinde rauben können. Der irdische Besiz soll wohl als dankenswerthe Zugabe zu jenem Eigenthum hinzukommen; aber nicht zu vergessen ist, daß er um so unsicherer ist, je mehr durch die gesellschaftlichen Zustände die äußere Gestaltung des Lebens und die Zukunft der Einzelnen in Frage gestellt ist.

G r o ß b e i n b a c h und G m ü n d.



Zur gefälligen Beachtung!

Ein so eben an mich eingetroffenes Telegramm in Betreff der Annonce, Obstverkauf betreffend, lautet so:

„Gehr. Schwarzkopf abwesend. Borräthiges Obst, nicht schön genug, heute Schöneres bestellt. Ankunft Ende Woche, zuvor Nachricht.“

Die geehrten Herren, die bei mir Obst bestellt haben, werden hievon benachrichtigt unter dem Anfügen, daß vor der Ankunft des Obstes, das aus der Breisgauer Gegend in Baden ist, noch die nöthige Anzeige erfolgen wird.

Friedrich Wiedmann, Schullehrer.